



Festtagsfreude im Herrenhaus

Agnes Burton Hall in Yorkshire in weihnachtlichem Glanz

Weihnachten ist Familiensache, auch in Großbritannien. Aber die Familien mit den etwas größeren Anwesen, den Herrenhäusern und Schlössern, lassen Besucher mitfeiern und öffnen in der Adventszeit die Türen zu üppig geschmückten, glänzenden Wohn- und Repräsentationsräumen. Dies nicht nur aus Gastfreundschaft; ohne Eintrittsgelder und Co. lassen sich die riesigen „estates“ häufig nicht halten. Aber das ändert nichts daran, dass sich die Hausherren und -frauen sowie der Mitarbeiterstab, vom Gärtner bis zur Köchin, viel Mühe geben und das Ergebnis oft geradezu magisch ist. Burton Agnes Hall in Yorkshire stammt aus der Zeit der ersten Queen Elizabeth und wurde über die Jahrhunderte nur wenig verändert – ein Glücksfall. Heute lebt dort eine junge Familie, die verwandt ist mit den ersten Besitzern aus dem 16. Jahrhundert:

Olivia und Simon Cunliffe-Lister mit ihren vier Kindern, ein bis acht Jahre alt. Alle sind Weihnachtsenthusiasten, sagt Simon Cunliffe-Lister: „Wir suchen uns Inspiration in unseren Gärten und Außenanlagen, die reiche Auswahl an Pflanzen, Blumen und Kapseln bieten – und auch in der herrlichen Landschaft der Yorkshire Wolds vor unserer Haustür“. Das Ergebnis ist prächtig und ohne Kitsch. Viele Dekorationen sind handgefertigt: Kränze, Sterne aus bedrucktem Papier, umhäkelte Kugeln. Ein großes Feuer brennt im Kamin, und an den Dezembersonntagen nimmt Father Christmas dort Platz. Sobald es dunkel wird, glitzern und glänzen die Gärten im Schein vieler kleiner Lichter.

Burton Agnes Hall ist vom 14. November bis 23. Dezember geöffnet.

Infos: www.burtonagnes.com

Weitere Adressen für Weihnachtsglanz in vornehmem Ambiente: das ebenfalls in Yorkshire gelegene Castle Howard www.castlehoward.co.uk www.chatsworth.org Chatsworth House in Derbyshire www.chatsworth.org Blenheim Palace in Oxfordshire www.blenheimpalace.com Tipps finden Sie auch auf www.nationaltrust.org.uk und www.english-heritage.org.uk sowie bei der Historic Houses Association www.hha.org.uk

Foto: © Burton Agnes Hall



Christmas in Covent Garden

Wo leuchtet London am schönsten? Darüber lässt sich streiten, aber Covent Garden ist, was Weihnachtsdekoration angeht, auf einem Spitzensatz. In den historischen Hallen glitzern tausende Lichter und Kugeln, davor prangt ein riesiger Tannenbaum. Alle Geschäfte in und um den ehemaligen Gemüsemarkt putzen sich heraus. Und außer einem überdimensionalen Rentier aus Buchsbaum sind, zumindest an den Adventssamstagen, sogar echte Rentiere zu betrachten – ein großer Erfolg bei den kleinen Besuchern.

Das Zentrum von Covent Garden, ein Ensemble aus ehemaligem Obst- und Gemüsemarkt und Royal Opera House, aus alter Kirche und bildschönen Arkaden, ist auch außerhalb der Weihnachtszeit eine der Attraktionen Londons. Seit einigen Jahren gehört es zu weiten Teilen einer einzigen Immobilienfirma. Jedoch hat sich die Sorge, nun hielten die großen Handelsketten Einzug, nicht bestätigt. Das Unternehmen bemüht sich zwar mit Erfolg um noble Marken, stärkt aber auch die kleineren Traditionsgeschäfte. So bietet sich auch beim Vorweihnachtsshopping nicht das ewig gleiche Bild der ewig gleichen Läden. Ein Teil des Viertels, rund um Maiden Lane, ist fast ganz

IM LICHTERGLANZ

Regent Street und Oxford Street sind die Klassiker: Die Weihnachtsbeleuchtung dieser großen Straßenzüge ist jedes Jahr sehenswert und fantasievoll. Aber auch andere Viertel Londons illuminieren ihre Einkaufsstraßen mit viel Liebe. Carnaby Street, das coole Viertel aus den Sixties, zeigt immer ausgefallene Motive. Letztes Jahr fiel die Wahl auf einen ganzen Schwarm Rotkehlchen ... Straßenzüge etwa in Bayswater oder Hackney funkeln ebenfalls jedes Jahr ein bisschen mehr – und früher, teilweise schon Anfang November. Falls Sie nicht shoppen, sondern nur schauen wollen: Festliche Stimmung, Lichter, Musik und „mulled wine“ gibt es an den Londoner Eislaufflächen. Märchenhaft finden wir den „ice rink“ im Innenhof von Somerset House am Strand. Zweite auf der Favoritenliste: die Eisbahn am Natural History Museum.

der Gastronomie vorbehalten. Viele Lokale bieten internationale Küche jeder Art, sehr trendy, aber in den Pubs und im Restaurant „Rules“ – 1789 gegründet – findet der Gast traditionell englische Küche und jetzt auch Christmas Pudding und Co. Wunderbar festlich ist die Bar des Royal Opera House mit ihrem gläsernen Kuppeldach.

Weihnachtseinkäufe in historischen Markthallen, kleinen Gassen und im Reich der „Sieben Sonnenuhren“

Noch mehr kleine Läden und Cafés, festlich dekoriert, bietet der Straßenzug „Seven Dials“. Der Name bedeutet „Sieben Sonnenuhren“ – sie sind alle auf einer Säule angebracht, die im Zentrum von sieben aufeinander zulaufenden Gäßchen steht. Der Stadtteil Covent Garden hat eine wechselvolle Geschichte. Hier waren im Mittelalter Klostergärten, was im Namen noch anklingt. Im 17. Jahrhundert schuf Inigo Jones, Englands bedeutendster Renaissance-Architekt, in dem Quartier nahe der

Themse ein vornehmes Wohnviertel – eine Piazza nach italienischem Vorbild. Auch die Kirche, St. Paul's, entstand nach seinen Entwürfen. Sie ist älter als die Kathedrale gleichen Namens und bekannt als Gotteshaus der Schauspieler, die im Westend auf der Bühne standen und stehen.

Später wurde mitten ins Geviert die Gemüsehalle gesetzt, was der feinen Gesellschaft missfiel: Sie zog weg. Wie in „My Fair Lady“, dessen Handlung in Covent Garden angesiedelt ist, herrschte nun ein rauerer Ton. Teile der Gegend wurden zum Rotlichtbezirk, berühmt-berüchtigt für die „Covent Garden Ladies“. Neben der Halbwelt siedelte sich aber auch die Künstlerszene an. Heute ist das Viertel bekannt für seine Straßenkünstler. Zur Adventszeit gastiert außerdem ein Theaterensemble mit „Once upon a Christmas“. Und natürlich bieten die umliegenden Theater die typisch englischen, schrillen „Christmas Pantomimes“. Wer es ernsthafter mag, besucht das Weihnachtsballett im Opernhaus.
www.coventgardenlondonuk.com

Mit dem Pudding ins Ziel



Für einen guten Zweck darf man auch mal albern sein. Das „Christmas Pudding Race“ in Covent Garden – ein echtes Spektakel – sammelt Geld für die Krebsforschung.

Seit 14 Jahren wird das Rennen organisiert; letztes Jahr kamen 21.000 Pfund zusammen. Diesmal ist es am 6. Dezember, Start 11 Uhr. Der Ablauf: Kunterbunt kostümierte Menschen versuchen, einen Christmas Pudding heil durch einen Hindernislauf zu bringen. Das ist gar nicht so einfach, denn das gute Stück thront wackelig auf einem Teller und muss über Rutschen, Slalomparcours und Schaumteppich ins Ziel getragen werden. Gerannt wird in Teams, die ein Startgeld

entrichten. Außerdem kommen Spenden zusammen. Freundesgruppen, Familien, Kollegenteams sind dabei, und die Kostüme sind teils weihnachtlich, teils einfach nur zum Totlachen. Letztes Jahr wurde das Rennen, das schon seit 1980 zum Londoner Weihnachtskalender gehört und seit ein paar Jahren auch einen Ableger in Brighton hat, von einer nicht ganz echten Queen eröffnet. Wer zuschaut, sieht hier die ausgelassene und kunterbunte Seite der englischen Weihnacht.





Weihnachten durch die Jahrhunderte

Unser Bild einer traditionellen englischen Weihnacht stammt überwiegend aus der Ära der Queen Victoria. Aber einige Bräuche sind viel älter.

Küsse unter dem Mistelzweig, Kränze aus Stechpalme und Efeu, Kerzenlicht und Chorgesang, Früchtekuchen und Truthahnbraten – all das gehört zu einer echt englischen Weihnacht. Einige der Bräuche stammen noch aus vorchristlicher Zeit, andere sind eher jungen Datums. Der Weihnachtsbaum zum Beispiel, heute saisonaler Stammgast, wurde erst im 19. Jahrhundert in England und dem übrigen Großbritannien üblich, ungefähr zeitgleich mit dem „turkey“ als Festbraten.

Noch bevor die ersten Missionare die Britischen Inseln betreten, hatten die Einwohner Winterfeste gefeiert. Immergrüne Pflanzen, aus der Natur in Haus und Hütte geholt, symbolisierten das Leben, das trotz Kälte und Dürstens triumphiert, und Freudenfeuer brachten Licht und Wärme. Das Christentum übernahm diese Bräuche; die Stechpalme („holly“) mit ihren stacheligen

Blättern und roten Beeren etwa war ein Fruchtbarkeitssymbol, wurde aber zur Dornenkrone Christi umgedeutet. Im Mittelalter begann der Brauch des „Küsszweiges“. Ob er damals schon aus Misteln war? Einiges spricht dafür, da dieser Pflanze seit jeher besondere Kräfte zugesprochen wurden, warum nicht auch in der Liebe?

Zu einem glanzvollen Ereignis wurde Weihnachten am Hofe der Tudors. Heinrich der Achte und auch seine Tochter und Nachfolgerin Elisabeth wussten um das Wechselspiel von Pracht und Macht und scheuteten keinen Aufwand. Goldglänzendes Geschirr, raffinierte Festmenüs mit bisher unbekannten Gewürzen, Musik und prunkvolle Kleider gehörten nun zum Fest. Einen scharfen Einschnitt in der Geschichte des Weihnachtstisches bildet das 17. Jahrhundert, als die Puritaner nach dem Bürgerkrieg 1644 alle Feierlichkeiten verboten.



Vielleicht war es tatsächlich hoch hergegangen mit Würfelspiel und Trinkgelagen, jedenfalls gibt es Berichte über Exzesse zwischen dem 25. Dezember und 6. Januar, während der „twelve days of Christmas“. Unter Cromwells Herrschaft durfte an Weihnachten nur gebetet werden, alles Festliche galt als tugendlos. Es erstaunt nicht, dass der aus dem Exil heimkehrende König Charles II. und seine Restauration 1660 mit Jubel begrüßt wurden. Nun lebten die alten Bräuche wieder auf. Samuel Pepys, Beamter und unermüdlicher Chronist dieser Ära, berichtet über weihnachtliche Messen, über Festessen im Familienkreis und darüber, dass es „mince pies“ schon damals fertig zu kaufen gab (denn seine Frau war 1662 krank und konnte keine backen). Allerdings enthielten sie neben Trockenfrüchten auch Fleisch. Dank der Tagebücher wissen wir zudem, dass Pepys „plum porridge“ aß, was schon nah am Christmas Pudding ist.

Der geschmückte Tannenbaum zog erst zu Zeiten der Königin Victoria in die Haushalte des Bürgertums ein

Im 18. Jahrhundert bestiegen die deutschen „Georgians“ den englischen Thron und brachten ihre Bräuche mit. Auch der Weihnachtsbaum war darunter, jedoch setzte er sich erst später auch bei den Bürgern durch – nachdem 1848 ein Bild von Queen Victoria, ihrem deutschen Mann Albert und den Kindern vor einer mit Wachskerzen geschmückten Tanne verbreitet wurde. Vor der viktorianischen Ära wurde auch die „zwölften Nacht“ am 6. Januar gefeiert. Geblieben aus dieser Ära ist ein spezieller Früchtekuchen, der „twelfth night cake“, der in manchen Regionen gegessen wird. Ab dem 18. Jahrhundert feierte auch die Mittelschicht ausgiebig Weihnachten mit Bällen und Festessen, Gesellschaftsspielen und Charaden.

Das Bild einer traditionellen englischen Weihnacht, wie wir es heute vor unserem geistigen Auge sehen, stammt aus den Geschichten von Charles Dickens. In dieser Zeit wurden zudem zwei künftige Klassiker erfunden: der Christmas Cracker, entwickelt von Tom Smith, und die Weihnachtskarte, erstmals verschickt von Henry Cole. Nun wurde Weihnachten auch ein Fest für Kinder, und „Father Christmas“ – eine Interpretation des Nikolaus – bringt seitdem die Geschenke. In England kommt er durch den Schornstein und freut sich über ein Glas Sherry am Kamin.

CHRISTMAS WIE FRÜHER

In der Vorweihnachtszeit in London?

Das Geffrye Museum bietet jedes Jahr mit der Ausstellung „Christmas Past“ einen Blick in die Feierlichkeiten vergangener Zeiten (bis 4. Januar). Elf Räume – eingerichtet im Stil von 1630 bis 1998 – werden geschmückt, so, wie es für die jeweilige Ära typisch war. Im frühen 17. Jahrhundert war Weihnachtsschmuck unbekannt, dafür ist ein Festessen dargestellt, im viktorianischen Salon prunkt der erste Weihnachtsbaum, und in den 1930ern wird mit fröhlichen Girlanden dekoriert. Sehenswert ist auch das Museumsgebäude samt Garten, denn ab dem frühen 18. Jahrhundert waren dort Wohnungen für arme alte Menschen – eine Art sozialer Wohnungsbau. Der Eintritt ist frei. Das Museum liegt im In-Stadtteil Shoreditch.

Infos: www.geffrye-museum.org.uk



1745

Neues von den Inseln



GLÜCK IM STRUMPF

Wer je 24 klitzekleine Präsente für einen Adventskalender zusammengesucht hat, weiß: so einfach ist das nicht. In Großbritannien bereitet eher der Inhalt des „Christmas stocking“ Kopfzerbrechen. Jedes Kind (und mancher Erwachsene) erwartet mit Spannung den Weihnachtsstrumpf, der am 25. Dezember am Kamin hängt oder am Fußende des Bettes liegt. Immerhin ist klar: eine Schoko-Goldmünze und eine Mandarine gehören hinein.

KLASSISCHE „CAROLS“

Der berühmteste musikalische Weihnachtsgottesdienst in England ist „A Festival of Nine Lessons and Carols“ im King's College in Cambridge. Er beginnt an Heiligabend um 15 Uhr und ist ein Erlebnis der Variante „Einmal im Leben sollte man dabei gewesen sein“. Da keine Plätze reserviert werden, bleibt nur Anstehen – am besten schon frühmorgens. Oder im Radio anhören. Alle Informationen: www.kings.cam.ac.uk

KLEINE KOHLKÖPFE

Obwohl Rotkohl und Wurzelgemüse aufholen, bleibt Rosenkohl – neben Röstkartoffeln – die klassische Beilage zum britischen Weihnachtssessen. Laut Statistik isst jeder Brite über die Festtage 14 Stück (obwohl Kinder sie oft nicht mögen und nur auf dem Teller umherschieben ...).

WELTMEISTERLICH

Auch 2015 freut sich Großbritannien – nach Olympia und Commonwealth Games in den Vorjahren – auf ein hochrangiges Sportereignis: Die Rugby-Weltmeisterschaft wird im Herbst in England ausgetragen. Prince Harry ist Ehrenpräsident. Infos: www.rugbyworldcup.com



AFTERNOON TEA – GANZ FESTLICH

Ein Afternoon Tea ist ein „must“ für London-Touristen, besonders zur festlichen Jahreszeit. Unter den zahlreichen Angeboten in Tearooms, Hotels und Kaufhäusern gefallen uns zwei besonders: Sehr originell ist das Teegedeck im Hotel One Aldwych inspiriert vom Buch und Musical „Charlie and the Chocolate Factory“. Goldene Eier und Zuckerwatte gehören dazu, und für die Erwachsenen gibt es einen rauchenden, aber eiskalten Cocktail. Wer es ganz traditionell liebt, nimmt den Fest-Tee im Hotel „The Milestone“ in Kensington – wunderbar altmodisch! www.onealdwych.com und www.milestonehotel.com